

man hat mich zur Scheidung gezwungen — man hat mir nach der Scheidung Mathildens Todtenschein, mit Kirchen- und Gerichtsiegeln bekräftiget, eingehändigt; man hat mich — Sie sind Mathildens Freund, Sie müssen alles wissen — man hat mich zur Verbindung mit Julien überredet. Julie ist acht Jahre meine Gattin; aber ich habe Mathilden den Schwur meiner Treue gehalten, meine Ehe wird und soll sich keines Segens erfreuen! — — Julie weiß von Mathilden nichts; ich habe die tausendfache Centnerlast dieses unseligen Geheimnisses allein getragen! ohne Freund, ohne Theilnahme! — Heute früh erhalte ich von meinem Geschäftsträger auf meinen elterlichen Besizungen, Ihren Brief, eingeschlagen in ein Begleitungsschreiben meiner verstorbenen Schwiegermutter an meine seligen Eltern; der alte Secretär hat beides jetzt erst unter andern Papieren gefunden, und sendet es mir, ohne den Zusammenhang zu erathen, auf Familien-Angelegenheiten rathend, aus Diskretion. Mit Ihnen kommt ein Kind — Mathildens Ebenbild; ihre Augen, ihr Gang, ihre Gestalt, ihr Haar, ihre Sprache, ihre Seele, ihr Geist, ihr ich. Es sieht meine Hand und schilt mich meineidig — Herr — Sie mir von Gott gesandt — wer ist das Kind? — wo ist Mathilde?

„Die Esparset, die Ihre Gattin bei unserm Eintritt nannte,“ entgegnete ich, vom Sonderbaren der zusammentreffenden Umstände, und von der noch unausgelöschten Liebe des Prinzen tief erschüttert, „war Mathilde; — des Kindes Vater sind Sie! — Mathilde, das Opfer unermesslicher Rabale, Mathilde, Ihnen treu bis zum Tode, ruht in Gott; des Engels letzter Hauch hienieden, war der Gruß des himmlischen Segens über Julien und Sie.“ —

Der Prinz sank weinend in das Sopha zurück; ich saß über drei Stunden an seiner Seite; er konnte nicht genug hören, nicht genug fragen. Ich mußte ihm alles, oft die unbedeutendste Kleinigkeit erzählen.

Mitten in der Rede sprang er oft auf, rang die Hände, und rief: — „und von dem allen habe ich nichts geahnt! Alle ihre Briefe mir zu unterschlagen! sie so ungeheuer hart büßen zu lassen für eine Uebereilung, die ich beging! und nun schläft sie im Grabe, und ich kann nicht gut machen, was ihr ohne meine Schuld, ohne mein Wissen ist Böses geschehen!! — Sie — Sie sind von Gott auserwählt worden, ihr die Last zu erleichtern, die ich hätte tragen sollen, ihr die Augen zuzudrücken, in denen meine Seligkeit lag! — Mein Kind — Mein Kind,

das unter ihrem Herzen lag, das ihre Züge mir wieder vergegenwärtiget, von dessen Leben ich bis heute keine Sylbe wußte, erzogen Sie! — ernährten Sie — liebten Sie allein auf dieser Welt! O mein Freund, wie tief, wie unendlich tief bin ich Ihnen verschuldet!“ —

Er verließ den ganzen Nachmittag nicht sein Zimmer. Zwanzigmal wiederholte er, „sie hat mich verziehen, sie hat mich gesegnet,“ er drückte mich sanft weinend an sein Herz, er bat mich, die Freundschaft, die ich Mathilden geschenkt habe, nun auf ihn überzutragen; ihm sey, betheuerte er, die ganze Welt zuwider gewesen, weil er gefühlt, daß Mathilde ihm habe noch im Tode fluchen müssen. Jetzt da er wisse, daß sie im Frieden mit ihm aus dem Leben geschieden, wäre das Herz ihm leichter; er könne wieder an Gott mit Vertrauen und Liebe denken, vor dessen Zorn er erbebt sey, denn ein ewig quälender Vorwurf sey ihm geblieben, daß er den Eid, vor dem Altare des Höchsten gesprochen, durch die ihm abgedrungene Scheidung gebrochen.

Seine Thränen, seine Verzweiflung, sein Unglück brachen mir das Herz. Der unglückliche Mann war nicht an Mathildens jahrelangem Kummer Schuld. Ich suchte ihn durch die Auseinandersetzung seiner Standesverhältnisse auf die Nothwendigkeit der Aufhebung einer Verbindung, die nach allen positiven Gesetzen unzulässig gewesen sey, zu beschwichtigen; er aber sagte leise — „Still, still Freund; das hat man mir alles durch Staatsrechtslehrer und Geheime Rätthe und solche superkluge Herren, kälter und weitschweifiger sagen lassen; das alles hat mir mein Verstand späterhin selbst gesagt — aber das Gewissen läßt sich nicht wegraisoniren; als Gott dem Menschen die Liebe in das Herz senkte, war der Nothfall der Convenienz, die Marterkammer der Etikette, der Zwinger Eurer Standesverhältnisse noch nicht da; darum paßt das Herz in alle diese widernatürlichen Erfindungen so schwer, darum konnte ich mir Jahre lang nicht vergeben, daß ich zu Mathildens Füßen, alle jene Eisklumpen, an denen meine glühende Leidenschaft nicht zum Gefrieren kam, vergessen konnte; darum fühlte ich mich strafbar, darum — darum konnte der Engel von Frau, den mir mein Geschick, an Mathildens Stelle, in die Arme führte, mich nicht glücklich machen; — darum drückte mich das peinigende Gefühl, meiner Julie nicht werth zu seyn — darum“ —

Julie trat ein, wie es schien, von der Neugierde getrieben, zu sehen, was wir beide — vor